Düsseldorfer Zeitung.

No. 302. Freitag den 19. Dezember. **1834.**

Preußen.

Außer den gestern namhaft gemachten Generälen haben noch 12 Obersten und der General-Staabsarzt Dr. Rust, 5 Obrist-Lieutenants und 13 Majors von Seiner Majestät dem Könige die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen von des Kaisers von Rußland Majestät verliehenen Orden erhalten.

— Der Justiz-Kommissarius Furbach ist neben seinem Amte als Justiz-Kommissarius bei dem Stadtgericht in Berlin als Advokat-Anwalt bei dem königl. Revisions- und Kassationshofe ernannt worden.

Koblenz, vom 17. Dez. Heute Morgen vor 6 Uhr fand eine kleine Erderschätterung Statt, welche nur einige Sekunden dauerte, über deren Richtung aber wir in diesem Augenblicke nichts Genaueres angeben können.

(Rhein- u. Moselz.)

Deutschland.

Auszüge aus dem Protokoll der 42. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 4. Dez. 1834.

I.

Die Bundesversammlung hat beschlossen:

1) Die aus den Herren Gesandten von Oestreich, Preußen, Baiern, Königreich Sachsen und Baden als Mitglieder, dann den Herren Gesandten von Würtemberg und der freien Stadt Frankfurt als Stellvertretern bestehende Kommission wird ersucht, in Erwägung zu ziehen und zu begutachten, in wie fern über die Organisation des deutschen Buchhandels ein Uebereinkommen unter sämmtlichen Bundesgliedern zu treffen sey.

2) Die höchsten und hohen Regierungen werden ersucht, geachtete Buchhändler ihrer Staaten über diesen Gegenstand vernehmen und die Ergebnisse dieser Vernehmung an die Bundestagskommission gelangen zu lassen.

II.

Die Bundesversammlung hat beschlossen:

1) Die von der Centraldirektion der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde überreichten Werke, unter Anerkennung der verdienstvollen Leistungen der gelehrten Herausgeber, in der Bundesbibliothek aufzustellen,

2) Die Abdrücke der Denkschrift und des Geschäftsberichts der besagten Centraldirektion an die höchsten und hohen Regierungen einzubefördern, und

3) das begonnene großartige Nationalunternehmen deren fortgesetzter Unterstützung und Förderung zu empfehlen.

Oldenburg, vom 13. Dez. Die heutigen Oldenburger Anzeigen enthalten eine landesherrliche Verordnung, wodurch der Hafen zu Brake zu einem Freihafen erklärt ist. Es können demnach vom 1. Januar k. J. an alle Waaren auf der Weser in den Freihafen sowohl frei eingeführt, als von dort auf der Weser frei ausgeführt, im Bezirke des Freihafens gelöscht, in Niederlagen gesollert und verkauft werden, ohne daß es dieserhalb einer Deklaration bedarf, und ohne daß eine Eingangs-, Ausgangs-, Durchgangs- oder Consumtionsabgabe von den Waaren zu entrichten ist. Die Bewohner des Freihafens Brake haben statt des Zolls und der Accise eine jährliche Aversionalsumme zu entrichten.

Rußland.

Kasan, den 31. Okt. Unsere Hoffnungen, den Kaiser zu sehen, sind diesmal getäuscht worden. Das Volk war bis aus Perm hierher zusammengeströmt, um den Monarchen zu sehen, und es läßt sich schwer eine Schilderung von der Sensation geben, welche die Nachricht seines Nichtkommens unter allen Klassen erregte. Auch der Adel war aus dem ganzen Gouvernement hierher gekommen, und große Anstalten waren getroffen, um den Kaiser auf eine würdige Weise zu empfangen. Die Stadt hatte große Summen dazu hergegeben, besonders die Kaufmannschaft (über 60,000 R.) Unter andern hatte man die Früchte zur Mittagstafel aus Moskau hierher kommen lassen. Man sagt, der Kaiser liebt solche Anstalten nicht, und Einige meinen sogar, diese Anstalten wären die Ursache, weshalb er nicht gekommen sey. Besonders herrscht unter den Damen große Trauer wegen dieser getäuschten Hoffnung: es sollte nämlich zu Ehren der Anwesenheit des Monarchen ein Ball gegeben werden, zu dem viele ihren Putz aus St. Petersburg hatten kommen lassen; nicht wenige haben 600 und einige sogar 1000 R. dafür gegeben. Aber auch durch lobenswerthe Anstrengungen sollte das Volksfest verherrlicht werden. Man wollte an dem Tage der Ankunft des Monarchen ein Hospital eröffnen und mehrere würdige arme Mädchen ausstatten und vermählen, verschiedenen unbemittelten Familien in der Stadt und Umgegend reiche Unterstützung zufließen lassen u. dgl. mehr. Auch der Gouverneur Benburg Perowskoi, ein gebildeter, thätiger und rechtschaffener Mann und ein Liebling des Kaisers, mithin ein Beamter, der Macht hat, das Gute zu befördern — hat sich in derselben Hoffnung einige Wochen hier aufgehalten, um dem Kaiser mündlich einige Sachen vorzutragen. Es heißt, daß der Kaiser, durch den über einen Monat lang angehaltenen Regen und die dadurch verschlechterten Straßen verhindert, seine Reise zu uns auf künftiges Jahr verschoben hätte.

Türkei.

In einem von den Times mitgetheilten Privatschreiben aus Konstantinopel heißt es, nach rühmlicher Anführung mehrerer vom Sultan wegen ihrer ausgezeichneten Amtsführung belohnter Bassas, namentlich des Günstlings des Sultans, Muschir Achmed Bassa: es sind dagegen viele Bassas, welche ihre Macht mißbrauchten und das Volk drückten, abgesetzt worden. Mehr als zwanzig derselben leben jetzt unbekannt in Konstantinopel, und haben keine Aussicht jemals wieder ein Amt zu erhalten. Den Bemühungen Muschir Achmed Bassas verdankt die Türkei hauptsächlich die Einrichtung der Lancaster'schen Schulen, die Anlegung von Landstraßen nach europäischer Weise, die Errichtung einer Miliz, die Einführung von Handwerkern bei den Linienregimentern, und die Gründung einer Kriegsschule. Die Wahl eines solchen Günstlings macht dem Sultan viel Ehre.

Italien.

Turin, vom 3ten Dezember Nach dem, was Sir Robert Peel bei seinem kurzen Verweilen dahier, wo er mehrere Besuche der ausgezeichnetsten Personen sowohl vom Hofe als vom diplomatischen Korps empfing, geäußert haben soll, ist er überzeugt, daß es nicht zu einer Auflösung des Parlaments kommen, sondern daß er Elemente genug in dem gegenwärtigen finden werde, um darauf ein gemäßigtes Toriministerium mit Erfolg befestigen zu können. Er soll sogar glauben, daß mehrere Mitglieder des letzten Ministeriums ihm ihren Beistand nicht verweigern würden. Diesen bei der neuen Zusammensetzung anzunehmen, hält er aber für unrathsam, weil dies den Gang der Administration erschweren, würde, ohne die Vortheile zu gewähren, welche sich Sir Robert von Männern der Melbourne-

schen Farbe verspricht, so lange sie außerhalb des Wirkungskreises der Regierung bleiben. Bemerkenswerth dürfte es seyn, daß Sir Robert auf Lord Grey rechnet, daß er auf ihn mit so vieler Zuversicht baut, als ob es sich darum handelte, ein Ministerium Grey zu bilden; er hat geäußert, Grey sey ein wohldenkender Mann, der das Glück seines Vaterlands wolle, man müsse ihn nur zu nehmen, und sich mit ihm zu verständigen wissen, um unbedingt auf seinen Beistand rechnen dürfen. Diese Aeußerung sollte nicht unberücksichtigt bleiben; wir werden in Kurzem sehen, welchen Grund diese Hoffnung hat. Hier hat man jetzt für nichts Anderes als für die Ereignisse in England Sinn; wir sind von allen Nachrichten aus Spanien entblößt, man weiß nur so viel, daß nächstens den Karlisten ein bedeutender Transport von Waffen zukommen wird. — Don Miguel, welcher nach Rom zurückgekehrt ist, soll sehr bemüht seyn, eine Anleihe zu Stande zu bringen, da er, wie es scheint, ganz von Geld entblößt, Portugal verlassen hat.

Großbrittanien.

Das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten soll auf folgende Weise an den Herzog von Wellington gekommen seyn: Am 10. d. um 3 Uhr begab sich der Herzog von Wellington mit Hrn. Peel zum König und überreichte ihm alle Portefeuilles, womit Se. Maj. ihn beauftragt hatte, indem er glaubte, der König würde dem Hrn. Peel die Ernennung der Männer zu den noch unbesetzten Stellen im Kabinet anvertrauen. Der König zeigte sich dem Herzog von Wellington sehr dankbar für den großen Dienst, welchen er England und seiner Person geleistet und bat den Herzog sehr dringend, er möchte sich selbst das Portefeuille wählen, welches er zu behalten wünsche; aber der Herzog lehnte dies, trotz der dringendsten Bitten des Königs und des Hrn. Peel, unbedingt ab. Hr. Peel erwiederte darauf: man wird sagen, Sie lehnen dies aus Stolz ab, weil Sie kein Portefeuille unter meiner Präsidentschaft annehmen wollen. Dieser Grund allein kann meinen Widerstand besiegen, sagte der Herzog von Wellington, indem er ihm die Hand reichte; ich nehme das Portefeuille an, welches Sie mir bestimmen. Hr. Peel übertrug ihm somit das Portefeuille für die auswärtigen Angelegenheiten.

— Die Times vom 11. d. enthalten einen Artikel, den man füglich als das Programm des neuen Torykabinets ansehen kann. Wir geben ihn nachstehend in gedrängtem Auszug:

„Sir Robert Peel ist erster Lord des Schatzes und Kanzler der Schatzkammer, der Herzog von Wellington hat das Siegel des auswärtigen Departements übernommen und Lord Lyndhurst das große Siegel von England. Diese drei Minister bilden jetzt den Kern des anwachsenden Kabinets. Das Weitere bleibt ausgesetzt, bis Lord Stanley und Sir James Graham auf die ihnen von Hrn. Peel gemachten Vorschläge antworten. Will Lord Stanley keine Stelle annehmen, so wird er doch die neue Verwaltung unterstützen. Es muß sich bald zeigen, wie es damit geht. — Wenn man der Konservativverwaltung Zeit lassen will, sich zu zeigen, wenn man nicht zuräth, sie fortzujagen, bevor sie sich unwürdig gezeigt hat, so antworten die Gegner: „Wozu sollten wir den Herzog erst probiren? Wir kennen ihn als einen Gegner aller Reform, wie kann er nun plötzlich sich umgewandelt haben?" — Wir aber glauben, es gehört nicht viel dazu, das Trügerische solcher Reden darzuthun. Als der Herzog von Wellington sich gegen die Reform erklärte, that er nur ein Widerstreben kund, das in einem Staatsmann begreiflich ist, der nie auf Experimente ausging, dem jede wesentliche Aenderung in der Verfassung zuwider war. Er hatte in andern Ländern Europa's politische Experimente und ihre Folgen kennen gelernt; hatte sich gewöhnt, ernstlich darüber nachzudenken; er war Zeuge, wie in Spanien die Reform verkehrt ging, wie in Frankreich acht und zwanzig Jahre steten Wechsels keine anderen Grundsätze, als die der Militärwillkühr, hatten aufkommen lassen. Kein Wunder, daß ein Mann, der sich überzeugt hatte, was der Mangel an festen geachteten Staatseinrichtungen nach sich ziehe, nach Haus zurückkam mit dem Glauben, daß nur Ruhe und Stetigkeit Meisterelemente seyn könnten, um eine Nation zu beglücken. Wir sind der Meinung, der Herzog von Wellington wollte lediglich keine Aenderung, als solche. Dies erklärt seinen Widerstand in Bezug auf die katholische Emanzipation, den Widerruf der Testacte, und die Reformbill. Das Alles galt für die Zeit vor dem gesetzlichen Eintreten dieser Maßregeln. Jetzt aber ist die Reformbill Gesetz des Landes. Alle daraus abzuleitende Reformen können und sollen nicht mehr gehindert werden. Die Furcht vor Anti-Reformprojekten Wellington's ist eine thörichte, factiöse, oder heuchlerische."

Frankreich.

Der Generalgouverneur der französischen Besitzungen im Norden von Afrika, Generallieutenant Graf von Erlon, richtete aus Algier vom 27. Nov. einen Bericht an den Kriegsminister über ein glänzendes Gefecht, welches die Besatzung von Bona am 20. desselben Monats den Truppen Achmets, Bey von Constantine, lieferten, die von Ben-Yssa, Aga der Kavallerie, und dem Kalifen, Schwager des Bey, angeführt wurden.

Am 19. des Abends kamen nämlich vier Reiter, von dem befreundeten Stamme Elma, welcher neun Stunden von Bona seine Niederlassung hat, dort an, um Schutz zu begehren, indem sie meldeten, daß ein reguläres Korps von ungefähr 900 Mann nebst einer ziemlich großen Anzahl Araber vor Tagesanbruch unversehens ihren Stamm überfallen, ihm 21 Mann getödtet und über 2000 Stück Vieh weggenommen hätte. Sie setzten hinzu, der Feind habe seine Zelten bei dem Stamme der Gagetts aufgeschlagen und schicke sich an, daselbst die Nacht zuzubringen.

Der General v. Uzer traf sogleich seine Anordnungen, um sie anzugreifen. Um acht Uhr gingen 380 Mann vom 3. Regiment der afrikanischen Chasseure, die regulären Spahis und die arabische Hülfsmannschaft mit sechs Stück Geschütz ab, welchen um drei Uhr Morgens drei Kompagnien Sapeure vom Genie, 500 Mann vom 59. Linienregiment und 100 Mann vom 6ten Bataillon der Fremdenlegion folgten. Gegen fünf Uhr stieß eine große Anzahl Reiter von dem überfallenen Stamme zu diesem Korps.

Als man zwei Stunden nachher in der Nähe des Lagers ankam, rückten die regulären Spahis und die arabische Hülfsmannschaft, in erster Linie entwickelt, vor; die afrikanischen Chasseure zogen mit dem Geschütz zu ihrer Unterstützung nach.

Um acht Uhr griff die Avantgarde den Feind, obwohl er sehr vortheilhaft aufgestellt war, mit dem größten Ungestüm an, und vertrieb ihn ungeachtet des sehr lebhaften Feuers seiner Infanterie aus seiner Stellung. Er suchte rückwärts eine neue einzunehmen; allein die Spahis, die arabische Hülfsmannschaft und die Schwadronen der afrikanischen Chasseure warfen sich zu gleicher Zeit mit der größten Entschlossenheit auf ihn und schlugen ihn in die vollständigste Flucht. Die Kavallerie von Achmet Bey ließ alsdann ihre Infanterie im Stich und machte sich schimpflicherweise davon. Die unsrige verfolgte den Feind mehr als zwei Stunden lang mit solcher Lebhaftigkeit, daß er, ungeachtet der Vortheile des Bodens, sie vergebens aufzuhalten suchte. Sie hatte mehr als zwölf Stunden in einem Zuge und sehr rasch gemacht, und die Pferde waren schrecklich müde. Da nun die Verfolgung kein weiteres Resultat haben konnte, so wurde zur Sammlung geblasen, und die Avantgarde schlug wieder den Weg nach Bona ein. Die Infanterie war, da der Feind gegen die Angriffe der Kavallerie nicht Stand hielt, nicht zum Gefecht gekommen, und mußte nach Beendigung desselben zu ihrem großen Leidwesen umkehren.

Der Feind verlor 150 Mann von den regulären Truppen, die todt auf dem Flecke blieben. Die Zahl der Verwundeten anzuschlagen, war nicht möglich. Gefangene wurden 15 gemacht. Außerdem erbeutete man eine ziemlich große Menge Waffen, Munitionskarren, Pferde und Maulesel, und fast alles Gepäck. Auch nahm man das dem Stamme Elma geraubte Vieh wieder weg und gab es demselben zurück.

Französischer Seits hatte man nur Einen Todten und sechs Verwundete, so wie sechs getödtete Pferde. Dieser Verlust, wird bemerkt, sey, mit dem des Feindes verglichen, sehr gering, was man dem Ungestüm zuschreiben müsse, womit der Angriff stattgefunden habe. Ferner wird bemerkt, dieser Sieg werde auf die Verbindungen mit den Stämmen der Umgegend von Bona und selbst der ganzen Regentschaft großen Einfluß haben, indem er ihnen beweise, daß die Fran-

zosen entschlossen und im Stande seyen, die in ihrem Bereich befindlichen zu schützen; auch werde derselbe dem Bey von Constantine imponiren und ihn abhalten, seine schrecklichen Erpressungen auf die den von den französischen Truppen eingenommenen Stellungen zunächst gelegenen Stämme auszudehnen.

Im Uebrigen enthält der Bericht eine Menge Belobungen wegen ausgezeichneten Verhaltens bei diesem Gefechte.

— Dem Constitutionnel zufolge spricht sich Hr. v. Talleyrand immer deutlicher über die schwierige Lage der auswärtigen Angelegenheiten, seitdem Wellington ans Ruder gelangt, aus; der alte Diplomat, welcher England etwas vor dem Sturme, den er vorhergesehen, verlassen, lächle zuweilen bei dem Anblick jener Sicherheit der Doktrinäre gegenüber einer der ernstlichsten Begebenheiten der gegenwärtigen Zeit; unaufhörlich wiederhole er: „Was soll ich in England machen? Meine Sendung ist zu Ende; der Herzog von Wellington kann kein Vertrauen in mich setzen. Frankreich verlor Alles bei dem Rücktritt des Lord Grey; das war unser Ministerium. Mit Lord Melbourne begann der Verfall unsrer Allianz; ich war der Ausdruck einer Thatsache, die in der Politik nicht mehr besteht."

Man liest im Indicateur von Bordeaux: Die Aufhebung der Belagerung von Elissondo bestätigt sich. Die Karlisten haben dabei ziemlich viel Leute verloren. Nicht nur zu Vittoria kommen Verstärkungen an und concentriren sich, sondern auch zu Burgos, wo man 2500 Mann alter Truppen zählt.

Dem Indicateur zufolge ist Mina nicht wieder in Pampeluna eingerückt, sondern hat starke Stellungen in der Umgegend dieser Stadt eingenommen. Dieser General hat gegenwärtig 10,000 Mann reguläre Truppen und 1000 Freiwillige. — Es ist völlig falsch, daß die die Küsten blokirenden englischen Schiffe Befehl erhalten hätten, den für die Karlisten bestimmten Kriegsbedarf passiren zu lassen.

Dem Memorial der Pyrenäen wurde aus Urdos vom 6. d. geschrieben, es bildeten sich seit Mina's Anwesenheit in den Gebirgen zahlreiche Guerillas für die Königin.

— Nachrichten aus Madrid vom 6. d. zufolge war General Alava nach seinem Gesandtschaftsposten zu London abgereist. — Die Kortes beschäftigten sich mit dem Budget.

— 86 politische Gefangene von Lyon haben eine Bittschrift gegen den Plan der Erbauung eines Saales für den Pairshof an die Deputirtenkammer gerichtet, indem sie diesen Plan als eine unbestimmte Hinaussetzung ihres öffentlichen Erscheinens vor ihren Richtern betrachten.

Niederlande.

In einem Schreiben aus dem Haag vom 15. d. in der Frankf. Oberpostamtsztg. liest man in Bezug auf die auswärtigen Verhältnisse: Wir leben, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, in einem Zustande der Erwartung, d. h. wir hoffen, daß die theilweise Umgestaltung der politischen Verhältnisse keinen ungünstigen Einfluß ausüben werde auf unsere äußere Politik, oder mit andern Worten gesagt, auf unsere Streitigkeiten mit Belgien. Man glaube übrigens ja nicht, daß der Ruin und Untergang Belgiens unser innigster Wunsch, unser tägliches Gebet sey; keineswegs! Wir hegen nur so viel innere Ueberzeugung, daß wir nicht nach menschlichen und göttlichen Rechten gezwungen werden können, dem belgischen Aufstand noch größere Opfer zu bringen. Man soll freilich manche, nach dem Sprichworte, nicht ansehen, wenn man eines bösen Feindes los werden kann, aber wir haben auch die heilige Pflicht zu erfüllen, unsern Nachkommen ihr heiliges Recht ungeschmälert zu überliefern, so wie wir es von unsern tapfern Vorfahren, die Gut und Blut für dessen Erhaltung hingaben, ererbt haben. Ein solches zu thun, gebührt auch uns, ihren Nachkommen. Man glaube aber auch nicht, daß wir auf äußere Hülfe ein zu großes Vertrauen setzen; einiges müssen wir darauf setzen, weil nicht wir Schiedsrichter unserer Angelegenheiten mit Belgien, sondern fremde vermittelnde Mächte im Interesse des europäischen Friedens es geworden sind. Wären wir es, die Frage wäre längst — wenn auch nur durch das Schwert — entschieden! Namentlich glaube man in der Fremde ja nicht, daß wir für uns allzu großes Heil von dem Wellington'schen Ministerium erwarten. Allerdings steht der Herzog mit unserm Könighause in freundschaftlichen Beziehungen, er hat mehr als einmal das innigste Bedauern demselben an den Tag gelegt, daß sich die holländisch-belgische Frage unter der Leitung des Whigministeriums anders gestaltet habe, als er, nachdem er der Scheidung Belgiens von Holland beigestimmt, gewünscht. Auch haben die Tories während der Herrschaft der Whigs stets die holländische Sache als Oppositionsmittel wider ihre Gegner gebraucht. Aber gerade dieses trügt, und läßt uns nicht glauben, daß die Freundschaft aufrichtig gemeint war. Doch auch jetzt können wir uns täuschen. Wenigstens behaupten neuere Schreiben aus London, die an der Aufrechthaltung des Toryministeriums keinen Augenblick zweifeln, daß der Herzog immer noch eine aufrichtige Freundschaft gegen Holland hege und daß er dieselbe in so weit bethätigen werde, als er dadurch nicht Gefahr laufe, den Whigs die Waffen gegen ihn oder das von ihm geschaffene Ministerium selbst in die Hände zu geben. In dieser Bemerkung liegt also das Geständniß, daß er auch nach Außen der Reform nicht entgegentreten werde. Doch dem sey, wie ihm wolle, die nächste Zukunft möge uns bringen, was es sey, unser Vertrauen auf Gott und unsere gerechte Sache steht fest, und wir bereuen noch keinen Augenblick, unserer Unabhängigkeit, der Wohlfahrt unseres Landes und den gerechten Ansprüchen unsers Königs die schwersten Opfer gebracht zu haben. — Die Gerüchte, welche man im Ausland und namentlich in Belgien, wo sie Besorgnisse für die tapfre belgische Armee erzeugt haben, von Vermehrung unserer Streitkräfte verbreitet, sind ungegründet. Zwar werden aus den verschiedenen Waffendepots fortwährend Truppen in das Lager abgesendet, aber diese ersetzen nur abgegangene und mit unbestimmtem Urlaub entlassene Militärs verschiedener Waffengattungen. Tüchtige Kadres für das stehende Heer zu bilden, ist unsre Regierung allerdings bemüht, allein dieses sind keineswegs Kriegsrüstungen, sondern vielmehr durch die gemachte Erfahrung nothwendig gewordene Anordnungen. (Vergl. jedoch den Art. Belgien.)

Belgien.

In der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 16. d., worin über den Zuschlag von 10 Cent. auf alle Auflagen zur Bildung eines Reservefonds für eventuelle Kriegesbedürfnisse diskutirt wurde, machte der Kriegsminister eine wichtige Erklärung. Er zeigte nämlich an, daß Holland, den ihm zugekommenen Nachrichten zufolge, alle seine Plätze und militärischen Stellungen befestige, seine Vorräthe ergänze, und deren neue bilde, und die Milizen und Schutters unter die Waffen berufe. — Die Worte des Kriegsministers wurden von seinem Kollegen, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, bestätigt. Die Regierung scheint bereit zur Ergreifung der nöthigen Maßregeln, um allen Fällen gewachsen zu seyn.

Redakteur: L. Stahl.

Bitte um Mittheilung.

Im Interesse meiner Vaterstadt beabsichtige ich, höchsten Ortes dazu ermächtigt, die rechtlichen Ansprüche, welche unser Land an die gegenwärtig im K. Bayerischen Besitz sich befindenden Gemäldegallerien hat, einer genauen und gründlichen Untersuchung zu unterwerfen, um insbesondere zu prüfen, in wie fern diese Ansprüche hinreichend sind oder nicht: eine auf dem Wege Rechtens gegen das K. Bayerische Gouvernement anzustellende Reklamation zu begründen und zum Ziele zu führen. Es sind mir zwar zu diesem Behufe bereits sämmtliche bisher unbenutzte offizielle Papiere und Archivalien zur Benutzung und Veröffentlichung übergeben worden; allein die bevorstehende Arbeit dürfte vielleicht dennoch ohne die Hülfe derjenigen Beweismittel, welche in Privathänden sich befinden, und ohne die freundliche Mitwirkung derjenigen Personen, welche über Manches und Einzelnes Auskunft zu geben im Stande sind, keinen sichern Erfolg versprechen. — Meine dringendste Bitte ergeht demnach an alle diejenigen, welche zur Sache helfen können, mir ihre Hülfe nicht zu versagen, und an alle diejenigen, welche Beweisstücke, Papiere und Notizen aller Art, Nachrichten mit oder ohne Belege, zu geben vermögen, oder auch nur nachweisen können, welche zu dem oben angedeuteten Zwecke brauchbar seyn könnten, mir solche gefälligst auszuhändigen. Besonders in letzterer Beziehung erlaube ich mir noch zu bemerken: daß hieher nicht blos diejenigen Dokumente gehören, welche auf die Düsseldorfer Gemäldegallerie oder die Geschichte einzelner Acquisitionen derselben unmittelbar sich beziehen, sondern auch diejenigen, welche unserer Frage mittelbar angehören, indem sie über das altbergische Staatsrecht und insbesondere über die rechtlichen Verhältnisse der ehemaligen Landstände zum weiland in Jülich-Berg regierenden Bayerischen Hause Aufschluß geben. Um so weniger hoffe ich aber bei meinen Landsleuten hier eine Fehlbitte zu thun, als meine Bitten und Wünsche nur auf einen Gegenstand sich beziehen, dem nun seit beinahe dreißig Jahren unser allgemeines, vaterländisches, unser lebhaftestes schmerzliches Interesse zugewendet ist.

Die geehrten Mittheilungen ersuche ich höflichst, entweder an mich direkt bieher einzusenden, oder im Hause des Herrn Ober-Postdirektor Maurenbrecher zu Düsseldorf baldgefälligst abgeben zu wollen. Für baldigste dankbare Zurückerstattung stehe ich jedem Herrn Besitzer ein.

Bonn den 16. Dezember 1834.

Dr. Romeo Maurenbrecher,
Professor der Rechte an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität.

Stadt-Theater.

Sonntag den 21. Dezbr.:

I. Die Schleichhändler.
Posse in 4 Aufzügen von Raupach.

II. Die Ochsenmenuett.
Singspiel in 1 Aufzug von Seyfried.

Anzeigen.

Heute Freitag den 19. dies. Nachmittags 2 Uhr, Fortsetzung des Waaren-Verkaufs in der Wohnung des Herrn Bender in der Volkerstraße.

J. J. Nolden.

In der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck ist erschienen und bei J. H. C. Schreiner in Düsseldorf, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Schottky, J. M., Bilder aus der süddeutschen Alpenwelt. gr. 12. 1834. in niedl. Umschlag brosch. 1 Thl.

Duile, J., über Verbauung der Wildbäche in Gebirgsländern. Zum Gebrauche für Bau- und Forstbeamte, Obrigkeiten, Seelsorger und Gemeinde-Vorstände. Zweite unveränd. Auflage. gr. 8. 1834. brosch. 27½ Sgr.

Suppan, J. J., Prof, die Hypsometrie mittelst physikalischer Beobachtungen, oder geometrisch-praktische Anleitung zur Anstellung der meteorologischen Beobachtungen und zu der barometrischen Höhenmessung, nebst dem Grundrisse der geometrischen und botanischen Höhenbestimmung. Mit einer Kupfertafel. gr. 8. 1834. brosch. 1 Thlr. 10 Sgr.

Ephräm, Schriften, 5r Band: Gesänge gegen die Grübler über die Geheimnisse Gottes. Metrisch aus dem Syrischen übersetzt von P. Pius Zingerle Sammt einigen aus dem Syrischen übersetzten Reden und Betrachtungen, und einem Anhange auserlesener Stellen des h. Ephräm. gr. 8. 1834. 1 Thlr. 10 Sgr.

Die früher erschienenen Bände enthalten:
1r. Band: Bekenntnisse und Reden über die vier letzten Dinge.
2r. " sechs und siebenzig Ermahnungen zur Buße.
3r. " die Tugendschule.
4r. " die h Muse der Syrer.
Preis eines jeden Bandes 1 Thlr. 10 Sgr.

Unterkircher, Casp., Prof., Hermeneutica biblica generalis juxta formam studii theologici in imperio austriaco præscriptam. Editio secunda 8. maj. 1834. 1 Thlr. 10 Sgr.

Wörndle, J. Casp. von, der Veilchenkranz, oder kleine sittliche Erzählungen neuerer Zeit zur nützlichen Unterhaltung und Belehrung der reifern Jugend. 1. und 2. Lief. 12. 1834. brosch. 10 Sgr.

Andachtsübungen zum h. Johann von Nepomuk. Nebst einer kurzen Lebensbeschreibung dieses Heiligen. 12. 1834. br. 4 Sgr.

Bestellungen auf die bekannte Zeitschrift:

Originalien für 1835

erbittet frühzeitig

Die Herold'sche Buchhandlung in Hamburg.
In Düsseldorf durch J. E. Schaub.

Ich wiederhole hiemit mein früheres Gesuch an Niemand auf meinen Namen etwas zu borgen, indem dafür keine Zahlung leisten werde.

Hoffbauer, Geheimer Commerz.-Rath.

In der Expedition dieses Blattes, Grabenstraße Nro. 1156 ist zu haben:

Neuer Volkskalender für 1835.

Sechs und zwanzigster Jahrgang.
8. geheftet 7 Sgr. 8 Pf.

Inhalt: Kalender der Christen und Juden, mit Schreibpapier durchschossen; Feste in den katholischen Kirchen zu Düsseldorf, Erzählungen; die Genealogie des Königl. Preuß. Hauses, so wie der übrigen Fürsten von Europa; das Verzeichniß der Beamten der hiesigen königl. Regierung und der von dieser abhängigen Verwaltungen im hiesigen Regierungsbezirk, die Beamten der Landgerichte zu Düsseldorf, Elberfeld und Cleve ꝛc. ꝛc.; das Verzeichniß der Markttage in den Regierungsbezirken Cöln, Aachen und Düsseldorf, und das rectifizirte Verzeichniß der von hier abgehenden und hier ankommenden Posten.

Heiraths-Anzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an, empfehlen zugleich unser, auf der hiesigen Volkerstraße im Hause des Weinwirthes Herrn Peter Bender, eingerichtetes Conditor-Geschäft zu geneigtem Zuspruche, und versprechen prompte und reelle Bedienung.

Düsseldorf und Rattingen den 11. Dezember 1834.

Joh. Th. Burg.
Wilhelmine Burg, geb. Zilles.

Rheinisch-Westindische Kompagnie.

Ankündigung der 3ten Kapital-Dividende.

Die unterzeichnete Direktion benachrichtigt hiermit die Herren Actionaire dieser Gesellschaft, daß die dritte Austheilung aus dem Kapital der Kompagnie von:

Fünf Prozent vom Nominalwerth der Aktien;
demnach von Thlr. 25 " — — für jede ganze Aktie,
und von " 12 " 15 Sgr. für jede halbe Aktie,

im nächsten Monat Januar 1835 stattfindet. — Die betreffenden Hebescheine sind vom 20. Dezember an, unter Beobachtung der bekannten Formalitäten, im hiesigen Haupt-Büreau in Empfang zu nehmen.

Die Einschickung der Aktien-Dokumente zur Abschreibung, wenn solche an die Direktion unmittelbar geschiebt, wird frankirt erwartet, und es erfolgt die Rücksendung, wo solche, und nicht die Aufbewahrung hier gewünscht wird, gleich wie die Uebermachung der Hebescheine, auf Kosten und Gefahr der Eigenthümer. —

Diejenigen Herren Theilhaber, welche ihre Aktien bei der Direktion deponirten, erhalten die Hebescheine zugefertigt, ohne daß sie sich deßhalb neuerdings zu melden haben. —

Die Direktion ladet zugleich diejenigen Herren Actionaire, welche sich, zur Hebung der Dividenden, der Vermittlung dritter Personen auf hiesigem Platze bedienen, hiermit ein, dieses Mal bei Vorzeigung der Dokumente ihre Namen und Adressen abgeben zu lassen, damit der bevorstehende Rechenschafts-Bericht über den Stand der Liquidation, und die sonstigen Verhandlungen in der, seiner Zeit näher anzukündigenden Generalversammlung im Frühjahre 1835, falls sie nicht selbst darin erscheinen möchten, unverweilt zu ihrer Kenntniß gebracht werden können.

Elberfeld, den 6. Dezember 1834.

Direktion
der Rheinisch-Westindischen Kompagnie.

Commissionswein-Niederlage

von rein gehaltenem Rheinwein.

1825er Niersteiner pr. Flasche 6 Sgr.
1831er Steeger " " 5 Sgr.

so wie noch mehrere Sorten Bleichart und weiße Weine.

Bei Abnahme werden leere Flaschen zum Umtausch gefälligst erbeten.

G. Reiß,
Kasernenstraße Nro. 1084.

Wohnungs-Veränderung.

Der vielen Nachfragen wegen, mache ich einem hohen Adel und geehrten Publikum nochmal die gefällige Anzeige, daß ich meine Wohnung von dem Burgplatz der Hauptwache gegenüber, nach der Marktstraße in der Eisenhandlung bei Herrn Laufs verlegt habe. Ich hoffe auf geneigten Zuspruch.

Denis May, Tapezierer.

Salomon Kahn,
Hundsrücken Nr. 573,

empfiehlt sich einem geschätzten Publikum zum Ankauf von getragenen Kleidungsstücken und sonstigen Effekten, unter Versicherung, daß er stets den höchsten Werth dafür zahlt.

☞ Gesuch um Theilnehmer

an mehreren deutschen, französischen und belgischen Zeitungen, deren schneller Gebrauch eine baldige Wiederabgabe gestattet, und wovon das Verzeichniß in der Expedition dies. Blattes einzusehen ist.

Die ergebene Anzeige, daß ich jetzt bei Herrn Biergans, Rheinstraße Nr. 791 logire, und empfehle ich mich in allen Sorten Bettfedern, Daunen, Roßhaaren und Leinen zu ganz billigen Preisen.

Jac. Meybocker aus Cöln.

Franz Stüber aus Böhmen empfiehlt sich mit einer so eben erhaltenen großen und schönen Auswahl von feinen Bettfedern und Daunen zu den billigsten Preisen. Seine Wohnung ist aufm Rheinörtchen zur Krone Nr. 356.

Große holländische Muscheln bei

Christ. Fausten, Neustraße.

---

[642] Ein durchaus braver gesetzter Mann, der schreiben und rechnen kann, und im Stande ist sich über seine Ehrlichkeit und sittliches Betragen durch vorzügliche Zeugnisse zu legitimiren, wird von einem hiesigen Handlungshause, zur Besorgung der städtischen Bestellungen, gesucht. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

---

[646] In einem hiesigen Handlungshause ist für einen Lehrling, unter vortheilhaften Bedingungen, eine Stelle vacant. Näheres bei der Expedition d. Ztg.

Frische englische Austern, große Antwerpener Muscheln, große Scheveninger Schelfische und Cabliau erhielt heute wieder

Jos. Spinrath.

---

[647] Ein Mädchen, im Kleidermachen sowohl wie in allen Handarbeiten erfahren, welches gute Zeugnisse ihres Wohlverhaltens beibringen kann, sucht bis zu Neujahr eine Stelle als Kammermädchen. Welches, sagt die Expedition d. Bl.

Auf der Volkerstraße in Nr. 441 ist im Hinterhause der erste Stock zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere bei Wittwe Schwarz.

Zu vermiethen

und gleich zu beziehen, der erste Stock des Eckhauses Nro. 668 ist der Elberfelderstraße. Sich zu erkundigen, Kasernenstraße Nr. 909.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.